

Der erste Jahrestag der Flutkatastrophe, die Nachrichten und Zeitungen sind voll davon. Die Bilder sind überall wieder präsent. Für die, die unmittelbar betroffen sind, haben sie sich sowieso unauslöschlich ins Gedächtnis gebrannt. Furchtbare Zerstörung, die man nicht für möglich gehalten hat. Tod von geliebten Menschen. Entsetzen pur.

Auf der anderen Seite – die ermutigende und riesige Welle der Hilfsbereitschaft. Menschen von überall her machen sich in Gummistiefeln mit Schaufeln und Eimern auf den Weg und packen an. Trecker- und Baggerfahrer fahren einfach los und baggern endlose Massen von Schutt weg.

Viele Menschen verzweifeln und fragen nach dem Warum und auch nach Gott. Wo ist Gott?

Ein Bild berührt mich und ich denke immer mal wieder dran: ein verschlammtes, aber ansonsten intaktes Holzkruzifix hat jemand aufgerichtet und mitten in den Schutt gestellt.

Ja, da ist Gott! Mittendrin. Gott ist nicht weit weg, sondern er ist an der Seite der Elenden und Verzweifelten. In Jesus Christus hat er selbst die tiefsten Tiefen durchlitten und ihn hindurch in ein neues Leben getragen. In Jesus haben wir einen Gott, der mit leidet und sich auf die Seite seiner geliebten Kinder stellt.

Dazu eine Geschichte, die recht bekannt ist – in regelmäßigen Abständen höre oder lese ich sie, aber sie berührt mich jedes Mal. Ja, denke ich – Gott sei Dank, dass du mich trägst!

*Spuren im Sand (Margaret Fishback Powers)*

*Eines Nachts hatte ich einen Traum:*

*Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.*

*Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten, Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben. Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand, meine eigene und die meines Herrn.*

*Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen war, blickte ich zurück.*

*Ich erschrak, als ich entdeckte, dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur zu sehen war. Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.*

*Besorgt fragte ich den Herrn: Herr, als ich anfing, dir nachzufolgen, da hast du mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein. Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist. Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?*

*Da antwortete er: Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.*

Wie gut, dass ich mir das immer wieder zusprechen lassen darf, dass Gott mich trägt – durch Schlamm, Katastrophen, Krankheit – egal, was mir geschieht – Gott ist größer und stärker als alles, was mir passiert.

Und ich wünsche dir, dass du auch diese Erfahrung machen darfst, dass Gott dich trägt – immer!